

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Anzahl 8800.

Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Rgr.
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Rgr.

Einzel
die Spalte 1/4 Rgr.
Reclamen unter 3 Redaktions-
blättern die Spalte 2 Rgr.

Stille
Otto Riemer,
Universitätsstraße 22,
Börsen-Comptoir Hauptstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

1871.

Erachtet täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 4/5.
Hauptredacteur Hr. Hübner.
Sprechstunde d. Redaction
Bismarckstr. 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

No. 21.

Sonabend den 21. Januar.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 22. Januar nur Vormittags bis 9 Uhr
geschlossen.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Das 1. Stück des diesjährigen Bundes-Geschäftes des Norddeutschen Bundes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 6. künftigen Monats auf dem Rathhaussaal öffentlich ausgeben. Dasselbe enthält:
Nr. 602. Allerhöchster Erlaß vom 28. December 1870, betreffend die Aufhebung der Ober-Post-Direction in Aachen und die Vereinigung des Geschäftskreises derselben mit demjenigen der Ober-Post-Direction in Köln.
Nr. 603. Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 10 Millionen Thaler. Vom 1. Januar 1871.
Nr. 604. Die Ernennung eines Consuls des Norddeutschen Bundes zu Santa Fé de Bogotá (Columbien).
Leipzig, am 19. Januar 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Gerutti.

Fleischhallen-Vermietung.

Die vom zeitigen Abmiether für den 10. April d. J. gefündigte Abtheilung Nr. 33 der Fleischhalle soll von da ab anderweit gegen dreimonatliche Kündigung an den Meistbietenden vermiethet werden und beraumen wir hierzu Termin an Rathsstelle auf
Sonabend den 28. d. M., Vormittags 11 Uhr,
an, in welchem Meistbietende erscheinen und ihre Gebote thun wollen.
Die Meistbietenden und Vermietungsbedingungen liegen ebenfalls schon vor dem Termine zur Einsicht aus.
Leipzig, den 16. Januar 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Gerutti.

Bekanntmachung.

Die auf Raststädter Viehweide hier vor den Militärschießständen gelegenen beiden Wiesen-Parzellen:
Abtheilung Nr. 7 des Plans der Stadt Leipzig, 1 Ader 263 □ R. Wiesenfläche,
Abtheilung Nr. 8 „ „ „ „ „ 2 „ 256 □ R.
sollen auf die 6 Jahre 1871 bis mit 1876 anderweit an den Meistbietenden verpachtet werden. Termin hierzu im Geschäftslocale der unterzeichneten Verwaltung, Schloß Meissenburg, Thurmhaus Nr. 4, wird hiermit auf **Sonabend den 28. d. Mts., Vormitt. 10 Uhr,** anberaumt.
Die Meistbietenden und Verpachtungsbedingungen, sowie der Situationsplan über die zu verpachtenden Wiesen liegen im genannten Locale zur Einsichtnahme aus.
Leipzig, am 21. Januar 1871.
Königliche Garnison-Verwaltung.
Brunert, Casernen-Inspector.

Prof. Hasert's Mikroskopisches Bilderbuch.

1. Abend.
Bei den Insekten.

Der Titel „Bilderbuch“ ist für die naturwissenschaftlichen Abwandlungen des Prof. Hasert in der Saale des Gewandhauses sehr bezeichnend. Man könnte sie auch Schauspiele nennen. Wir haben, sobald der etwas unbedeutende Gattung der Insekten theils ausgedehnt, theils ganz klein gezeichnet hat, in fast totaler Finsternis und leben vor uns auf der erleuchteten Wand die Wunder der Natur in kolossaler Vergrößerung. Ein „Insekten-Bilderbuch“ und auch für kleine Kinder“ (und auch für kleine) läßt sich gar nicht denken. Der erste Abend war den Herrchen und Damen Insekten gewidmet, dieser wunderlichen Nation, welche nicht wie andere Nationen der Organisation des Stoffes, vielmehr der Desorganisation desselben ihre Entstehung und Entwicklung verdankt, — so geht die Sage wenigstens bei den Laten!

Grundriss begrüßten wir unsere Freundin aus jenen Jugendtagen, die berühmte Kinderfreundin Frau Pauls. Sie ist eine Kammbildnerin, denn sie erzählt sich durchaus nur von Menschenblut. Diese Art muß ihr Fleisch wohl sehr schmackhaft machen, denn die Aegyptier verehrten, wie wir aus der Schule behielten haben, die „Läuseverfertigerin“ und es heißt dazwischen ausdrücklich: „Die Pauls ist ein Lederbissen und Viehlingspferd des ägyptischen Ceropithecus.“ Wir haben ferner im Verlaufe der ersten Abtheilung ein Gartenwägen mit 600 Augen, Stubenfliegen- und Schmetterlingsaugen (17,000) eine Raupenluft-Ströhre, einen Raupen-Damenfächer, die Rote, den lustigen Meister Floh, der das Auditorium, wie immer wo er erscheint, recht amüset, sodann einen Vergleich zwischen dem größten Schmetterlingsfalter und dem kleinsten Halmfalter eines Singvogels, die Stubenfliege und die Biene, liegen und hierauf ein Heilmittel wider den Stich der letzteren empfehlen (Ammoniac causticum) und haben schließlich eine Kammbildnerin, deren Dohr für das biblische Kameel fast groß genug erschien. — Bei der gemeinen Stubenfliege wäre zu bemerken, daß die natürliche Nahrung ihrer Larven Pflanzentheile ist; sie liebt die Erde, wo sich Ställe, Gurdendete u. befinden. Darauf soll man achten, wenn ihre Zahl lästig wird. Die Dingerfliege ist sehr gefräßig; Eime erzählt, daß die Larven von drei Weibchen den Leichnam eines Pferdes ebenso schnell verzehrten wie es ein Löwe gekannt haben würde (ein Weibchen legt 20,000 Eier und die hieraus hervorgehenden Larven erfahren binnen 24 Stunden ein kolossales Wachstum. Die sogenannten Eintagsfliegen (Ephemeroidea) sind ein sehr leichtfüßiges und lebensfähiges Volk. Sie tanzen fast immer und geben förmliche Bälle. Sie erscheinen nach Sonnenuntergang und sterben vor Sonnenanbruch. Den Fischen der Seine und Marne sind diese Länger und Längerinnen ein beliebtes und nahrungsfähiges Futter. Neumann erzählt, daß er manche Fließstellen vier Zoll hoch mit ihnen bedeckt sah und daß die Luft damit wie mit Schneeflocken angefüllt gewesen sei. Wie kommt es, daß die Stubenfliege an Glaswänden entlang laufen und dem Geheh der Schwärze zum Trost, am Pfand luftwandeln kann? Es geschieht vermöge eines Apparates, der in zwei oder drei häutigen, mit dem Fugel durch einen schmalen Stiel verbundenen Säugern von trichterförmiger Gestalt besteht; diese Säugern sind oben cono und unten concav, ihre Ränder sind fein ausgezackt und die obere Portion ist mit Haarbüschel bedeckt. Aus

demselben Grunde können die Eidechsen ebenfalls an der Decke laufen. — Der Bau des Flohs ist seiner unordentlichen Lebensweise vollkommen angemessen; er ist ein schlüpfriger Dickhäuter, geschmeidig und sehr leicht; er springt so vortheilhaft, weil seine Diabene sehr muskulös sind. Vom Floh auf die Schmetterlinge zu kommen, behauptet Darwin, daß sie den Farben der Blumen gleichen, die sie besuchen.
Die zweite Abtheilung brachte das Herz einer Raupe und das Nervensystem einer Wespe, den Verdauungsapparat eines Wasserläufers, eine Blattwespe aus der Bernsteinsäure, eine andere Wespe, die aussah wie ein Bajazzo, der auf einer Weltkugel reitet, eine Pflanzenwanze, eine Thomsaschnake und einen Bienenkäfer, der sich in Bienenkörbe einschleicht. Die Insekten haben, obwohl in Besitz von Nerven, weder ein Gehirn, noch ein Rückenmark, sondern nur eine Ganglienkette, d. h. aus Nervenzellen bestehende Bündel, weshalb denn auch einzelne abgetrennte Theile mancher Insekten selbstständig fortleben können, wie man wenigstens annimmt. Auch sollten sich, nahm man an, die Insekten dadurch auszeichnen, daß sie kein Herz und keinen Kreislauf haben; aber Dr. Carus in Dresden war der Erste, welcher Anspruch auf Entdeckung der Blutcirculation bei den Insekten erhob und geltend machte.
Die dritte Abtheilung brachte lebende Wasserthiere und allerlei Krustthierebildungen. Das Kochsalz erschien, die Kieselalgen belebten einen alten Käse von anno Soviel; eine rothe Eisenlösung entlockte einer bleichsüchtigen Jungfrau ein sehr süßes Aß und in einem Glase Trankwasser machten uns freundliche Taufendfüßler und anderes Gezecht ihr Compliment. Aber Herr Professor Hasert, Rechnung tragend der Schwäche der Menschen, welche, wenn sie dergleichen gesehen haben, hernach kein Wasser mehr trinken wollen, zeigte seinem Auditorium auch ein Glas reines Wasser. Im Interesse der Sanitätspolizei gebietet ihm hierfür der Dank unserer Väter.

Dreizehntes Gewandhaus-Concert.

Leipzig, 20. Januar. Die Musik zu Shakespears „Sommertraum“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy gehört unstreitig nicht allein zu den besten Schöpfungen des unterbliebenen Meisters, sondern nimmt überhaupt unter den hervorragenden Liederbüchern ähnlicher Gattung eine ganz bedeutende Stellung ein, ja man kann sogar behaupten, daß Mendelssohn's Styl in der musikalischen Behandlung des Lebens durch jenes herrliche Werk typisch geworden sei und jüngere Autoren zur Verfolgung ähnlicher Bahnen mit wahrer Zauberkraft angezogen habe. Was jedoch dem Genie gelingt, ist für beschiedene Talente unerreichtbar; die Liederbücher derselben wirken dann um so ungünstiger, je mehr sie die eigene Gedankenwelt verlassen und den großen Tonsetzer zu copiren suchen. Mendelssohnianer, Schumannianer, Wagnerianer sind alle auf gleich falschen Wegen, weil sie nicht gehörige Achtung vor sich selbst haben, indem sie ihr eigenes Werk aufopfern, ohne sich an der festen Stütze der Kunstfertigkeit zur Selbstständigkeit emporzuschwingen, möge diese auch bei Weitem nicht die Kraft offenbaren, wie sie der geniale Autor der Sommertraumtraumust besaß. Kaum dem Knabenalter entwachsen componirte er schon die Ouverture, welche nach Eduard Devrient den „Läwenden Wendepunkt“ in seinem Leben bezeichnet und den Schüler vom Lehrer Alter frei machte; letzterer war aber diese Freiheit freilich nicht erbaud, weil er sich einbildete, dem leuchtenden Sterne den Glanz verleißen zu haben.
Eine so wunderbare Auffassung des dramatischen Dichters, die mit Allgewalt fortzuehende Gedankenströmung, die unübertreffliche Meisterkraft in der Form und der feine Sinn für instrumentale Klangwirkungen kann, so viel auch eine ausgezeichnete Unterweisung mitwirken mag, in solchem Maße nicht anerkennen werden; jede dieser Eigenschaften wurzelt zum Theil in der gottbegnadeten, zum Theil nach den höchsten Zielen bestreuten Natur des Dichters, dessen reiche Gedankenkraft sich wiederum die Aufmerksamkeit in den höchsten Aufmerksamkeiten versetzte, so daß J. B. das Scherzo da capo verlangt, und dann auch gewährt wurde. Ein paar unerhebliche Details abgerechnet, hätte zugleich die Reproduktion der Meisterschöpfung den größten Respekt vor der eminenten Leistungsfähigkeit des Orchesters und dem eblen Vortrage des Chors sowie der bewährten Künstlerinnen Fräulein Wähle und Frau Pescha-Leutner ein, welche in sorgfältiger Weise vorbereitet das vocale Element künstlerisch zur Geltung brachten. Regigennante bewies außerdem aus Neue durch Wiedergabe der anziehenden Scene und Arie durch Faust „Die stille Nacht entweicht“ und der außerordentlich schwierigen Arie „Marten aller Arten“ aus Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail“, daß sie im dramatischen und colorirten Gesange alle übrigen Vertreterinnen dieses Faches übertrifft, welche in den letzten 10 Jahren im Gewandhaus erschienen sind. Ein vorzüglicher Clarinetist vermag die Scala kaum präciser und schneller vorzutragen, als Frau Pescha-Leutner mit ihrem so ausgezeichnet gesungenen Eintritte mit ihrem so leidenschaftlichen Ausdruck, in der Hervorhebung dramatischer Accente entfaltete sie eine Macht und Fülle der Mittel, daß man unbedingt das erwähnte Auftreten zu den bedeutendsten Momenten ihrer Wirksamkeit in Leipzig rechnen darf.
Neben dieser Künstlerin ersten Ranges hatte eine junge, am Anfange ihrer Laufbahn stehende Pianistin, Fräulein Agathe Bader aus Christiania, eine schwere Position, welche sie aber großmüthig recht wacker behauptete. Das auch allen Dilettanten durch das äußerst geschickte vorzügliche Arrangement von Hugo Ulrich in der verbreiteten „Hausmusik“ von F. E. C. Knechtel in Leipzig zugänglich gewordenen Concert C-moll für Piano-forte und Orchester von L. van Beethoven kam zwar nicht immer mit der nöthigen edlen Geistesentwidelung und einheitlichen Haltung zu Geßter, indem die Clavierpielerin an manchen Stellen das Tempo unangemessen verzögerte oder beschleunigte, für ein paar Bassagen höhere Detavolagen wählte und sonst einige der Elasticität nicht vortreffliche Klänge ohne Berechtigung anbrachte; jedoch bezeugte die Ausführung ein solches Fundament im Technischen, die Tonerzeugung verpricht für die Zukunft, sobald die Pianistin die Elasticität des Anschlags bewahrt, maßvollere Entfaltung, die Auffassung bewahrt in vieler Beziehung das sehr beachtenswerthe Talent der jungen Künstlerin und ihre volle Hingebung bei Vermittelung des Concerts. Die von Ullst mit modernen Orchester-effekten ausgeführte Polonaise von E. W. von Weber gab der Pianistin Gelegenheit, ihre Technik mit Geschmeidigkeit zu entfalten, wogegen die geistvolle Gavone von A. Rubinstein als eine der Beethoven'schen Schöpfungen nicht würdige Zutat anzusehen ist. Da von Beethoven selbst Gadenzen vorhanden sind, so dürfte überhaupt kein Grund vorliegen, von dem Vorrath anderer Tonsetzer bei Wiedergabe der Concerte des Meisters noch Etwas hinzuzufügen.
Der Concertabend wurde eröffnet mit der interessanten Ouverture zum „Tempo“ von Marschner; dieser dramatische Componist, welcher von der Leipziger Bühne anscheinend verbannt ist, fand

also im Concertsaal ein Asyl, während die Sommertraumtraumust an die ausgezeichnete dramatische Aufführung des Schafespeare-Mendelssohn'schen Werkes in früheren Zeiten erinnerte.
Dr. Oscar Paul.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 20. Januar. Wir wollen nicht unterlassen, das Publicum auf einen genussreichen Abend aufmerksam zu machen, welcher ihm noch im Laufe dieses Monats geboten werden wird. Unser vorzüglicher Conversationsliebhaber und Lustspielregisseur, Herr Karl Wittell, hat zu seinem Benefiz ein Stück gewählt, das von dem Gastspiele Dawson's her dem hiesigen Publicum noch im besten Andenken steht. Herr Director Haase wird darin, von seinem Dresdener Gastspiele zurückgekehrt, zum ersten Male wieder auftreten, und ebenso hat Fräulein Busa, vom königlichen Hoftheater zu Berlin, dem Benefizanten mit größter Bereitwilligkeit ihre Mitwirkung zugesagt.
* Leipzig, 20. Januar. Als ein sehr passendes Geschenk, besonders für unsere braven Landknechte brauchen im Felde, empfehlen wir aus vollster Ueberzeugung das zu eben in J. B. Klein's Kunst- und Buchhandlung, Neumarkt 38, erschienene Album mit 16 photographischen Ansichten Leipzigs. Die bebilderten Bilder sind vortrefflich ausgeführt und dabei der Preis von 10 Rgr. so niedrig, daß selbst weniger Bemittelten Gelegenheit geboten ist, sich dieses Album anzuschaffen.
* Leipzig, 20. Januar. Zu dem Referat über die Pädagogische Gesellschaft müssen wir eine Berichtigung geben. Die I. Bezirksschule hat nicht 2500 Schüler, sondern 2005 Schüler. Zugleich erlauben wir uns auf ein Schriftchen hinzuweisen, welches die in jener Sitzung berührten Meissenburger Zustände eingehend beleuchtet. Es führt den Titel: Auch ein Wort über Meissenburg von Karl Geßel, und wird sicherlich Allen interessant sein, die über jenen Staat sich Licht verschaffen wollen.
* Leipzig, 20. Januar. Ueber die Resultate der unter Vorsitz des Generalpostdirectors Stephan in Berlin stattgefundenen Conferenz der Oberpostdirectoren, von welcher leider der hiesige Oberpostdirector Herr Lehmann zurückkehrte, bringt das Organ der norddeutschen Bundespostbeamten, die „Norddeutsche Post“, folgendes: Die Kategorie der Postexpeditionen hört ganz auf; die ältesten mit Ortszulage, sowie die älteren von denjenigen, welche bereits die Pensionberechtigung genießen, werden sofort zu Postsecretären ernannt mit der Maßgabe, daß die bereits vorhandenen Postassistenten ihnen vorangehen. Die Gehaltskala für Postsecretäre wird entsprechend den Secretären bei dem Bundesoberhandelsgericht zu Leipzig, sowie dem Rechnungshofe des Norddeutschen Bundes in Potsdam auf 600—1000 Thlr. normirt; für die jüngeren Postexpeditionen ist eine Uebergangsperiode von 3—5 Jahren in Aussicht genommen. Die aus dem Eisenstand hervorgegangenen Postsecretäre behalten ihre Berechtigung, ohne Gramen zu Oberpostsecretären befördert werden zu können, und sind zu Vorstehern von Postexpeditionen I. Classe bestimmt. Wer in Zukunft in die höheren Stellen der Postverwaltung gelangen will, muß ein Jahr lang Vorlesungen über Volkswirtschaft gehört haben. Der Eintritt in die Postverwaltung erfolgt in Zukunft als Post-Annahmestellen (für die Secretaire-Carriere) oder Post-Geheile (für die Post-Expeditoren-Carriere). Die Post-Expeditoren, wie sie selber aus dem Eisenstand hervorgegangen, hören ganz auf, es werden, wie gesagt, hierzu Nachrücker herangezogen; sie